Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 13 (1905)

Heft: 4

Rubrik: Korrespondenzecke

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

übler Geruch noch Unreines daran haften bleiben kann, kurz — der zweckmäßigen und hübschen Neuerungen kein Ende.

Auf dem ersten und zweiten Boden je zwei Privatzimmer, im obersten alle Schwesternzimmer; noch einen Stock höher eine wunderbare Aussicht, vom flachen Dache aus genossen, das durch Luft- und Sonnenbäder manchem armen Tuberkulosekranken Linderung verschaffen soll.

Im Erdgeschoß befindet sich die schon erwähnte Dampfküche mit großem Gasherd für Fleischspeisen, alle Vorratsräume, die Heizung, der Milchkühler und der Turnsaal, — in einem allerliebsten Separatbau der Kraftbetrieb.

Damit will ich meine geduldigen Leser entlassen mit nur einem Wunsch: Interessiert ihr euch dafür, so geht und seht selbst. E. N.

Korrespondenzecke. Ein fröhliches „Grüß Gott" möchte ich allen Berufsschwestern zurufen, besonders denjenigen des III. Kurses, die ja zur Hälfte sich im Luzernerheim festgesetzt haben und unter der mütterlichen Obhut von Schwester Seline sich unzweifelhaft wohl befinden; ihnen einen besondern Gruß.

So hat mich denn von neuem die Einsamkeit hinter ihre Mauern genommen, um meine Pflichten, die ich während 14 schönen Ferientagen ein wenig vergessen durfte, wieder mit frischem Mute aufzunehmen. — Wenn ich heute die schöne Schilderung des Weihnachtsfestes im Lindenhof, dem beizuwohnen mir vergönnt war, durchlese, so fühle ich mich im Geiste noch einmal dorthin getragen. Meine Gedanken gingen damals um 4 Jahre zurück, wo auch wir, Schwestern des III. Kurses, als unerfahrene Schülerinnen freudig unter der geschmückten Tanne standen, voll von Hoffnungen und Erwartungen, die der Beruf uns erfüllen sollte. Aber wie wahr ist der Ausspruch eines unserer verehrten Lehrer: Nach beendigter Lehrzeit fängt das Lernen erst recht an. — Viele meiner Kolleginnen, die mitten in tätiger Krankenpflege sich befinden und oft Tag und Nacht keine Ruhe haben, werden glauben, meine Stelle mache eigentlich keine beruflichen Anforderungen. Aber da seid Ihr im Irrtum. Bekanntlich umfaßt die Krankenpflege manche Kapitel, und diejenigen der praktischen Krankenpflege sind vielleicht nicht immer die schwersten. Dasjenige, welches meine Stelle beansprucht, heißt: Beobachtung der Gewohnheiten und Eigenheiten, die ja auch jeder gesunde Mensch mehr oder weniger besitzt, wie viel mehr erst der kranke und an welchen er mit zäher Liebe festhält: Beobachtung eines feinen Taktes der Dame gegenüber und endlich immerwährende Geduld und stets gute Laune. Meine Patientin ist eine geistvolle Dame aus hohem russischem Adel und stellt an ihre Pflegerin nicht geringe Anforderungen. Da heißt es eben oft, den eigenen Willen ganz auf die Seite legen und sich den Wünschen der Leidenden unterziehen, wenn man pflichtgetreu sein will. Wie oft gab es im Anfang Kämpfe mit sich selbst, Niederlagen und bittere Erfahrungen. Aber gehören solche nicht mit zur Förderung des Charakters und wohl manchmal kommt mir der gute Rat in den Sinn, den uns einer unserer Lehrer mit auf den Lebensweg gab: „Es ist gut, sich aus seinen Schalen zu lösen." Ist nicht also jede Niederlage ein Stückchen Schale, die sich löst, d. h. wenn man sich nicht als beleidigte Unschuld bedauert, sondern den Kopf hochhält und das Gute draussucht.

Glaubt Ihr nun, daß dies nicht ein wichtiges Kapitel der Krankenpflege, besonders der Privatkrankenpflege, ist? Wem das Talent nicht angeboren ist, die Ideen und Ansichten einer Kranken zu erraten, ohne erst darauf aufmerksam gemacht zu werden, muß halt auch darin eine Schule durchmachen und sich mit dem Sprichwort trösten: Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen.

Oft bin ich tagelang allein mit meiner Dame, die größte Einsamkeit und Stille allem andern vorzieht, denn Sprechen ermüdet sie. Aber da entschädigt mich dann um so mehr die schöne Natur, die zu jeder Jahreszeit andere Bilder mit sich bringt und einem nie verleiden kann. Meine Empfindungen stimmen ganz mit dem Spruche in der letzten Nummer des Roten Kreuzes überein: „Es ist ein Leben schön und glücklich nur, wenn es sich schmiegt an Gott und die Natur." Die Einsamkeit hat ihre Reize, wie jede andere Lage, und verbirgt Schätze, die von hohem Werte sind, wenn man verstehen lernt, sie zu heben, und es ist gar nicht zu verwerfen, wenn einem das Schicksal etwa das eine oder andere Mal ein wenig auf die Seite nimmt. Man lernt sich da besser erkennen, als im Strudel eines geschäftigen Lebens und Treibens, wo man dazu oft keine Zeit hat noch Lust empfindet.

Meine Dame ist nicht schwerkrank zu nennen, hat aber, wie die meisten Hochbetagten, Altersgebrechen, die sich bei Nebel und Witterungswechsel in heftigen neuralgischen Kopf- und Rückenschmerzen äußern. Da ist sie dann während zwei bis drei Tagen sehr leidend. Gegenwärtig aber hat sie sich erkältet und hat eine Bronchitis — keine Kleinigkeit in ihren Jahren. — Wer glaubt, daß wir schon Frühlingsahnen empfinden? Gelbe und rote Primel strecken schon ihre Köpfchen hervor und reiben schlaftrunken ihre hellen Aeuglein.

So ziehet denn hin ihr Zeilen und bittet da und dort um Einlaß. Erschreckt nicht vor Schnee und Eis der Bergdörfer, noch vor den ernsten Spitalmauern. Überall sind aufopfernde Schwestern in ihrem Amte tätig und haben mehr Erfahrungen gesammelt als eure Schreiberin. Zupft sie am Aermel und sagt ihnen, sie mögen auch ihre Gedanken ans Tageslicht treten lassen und zeigen, wie mans noch besser machen könnte.

Mit schwesterlichem Händedruck!

Clarens, im Januar 1905.

M. Stettler.

Schwester Marie Quinche hat ihren Posten in Heiligenschwendi verlassen, um nach einigen Tagen Ferien eine Stelle im Internationalen Sanatorium Davos-Dorf zu übernehmen.

Von den beiden Schwestern in San Remo, Lina Glauser und Erika Michel, sind Nachrichten eingelaufen. Alle Beide sind im Kaiser-Friedrich-Spital in Arbeit und ganz entzückt von ihrem dortigen Aufenthalt.

Ebenso schreibt Schwester Rosa Eicher aus Mentone, sie stehe im Sanatorium Gorbio in Privatpflege.

In Münsterlingen ist Schwester Klara Wächter erkrankt, so daß sie ihren Posten verlassen mußte.

In letzter Zeit sind in guter Gesundheit im Lindenhof eingekehrt die Schwestern: Elsa Humbert und Anna Baur von Aarau, sowie Schwester Fanny Lanz von Olten, die alle ein kurzer Urlaub nach Bern führte.